

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 303 (2020)

Artikel: 300 Jahre "Robinson Crusoe" : erfolgreichster Selbstversorger : meistgedrucktes Buch nach Bibel und Koran
Autor: Hofmann, Heini
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

300 Jahre «Robinson Crusoe» – erfolgreichster Selbstversorger

MEISTGEDRUCKTES BUCH NACH BIBEL UND KORAN

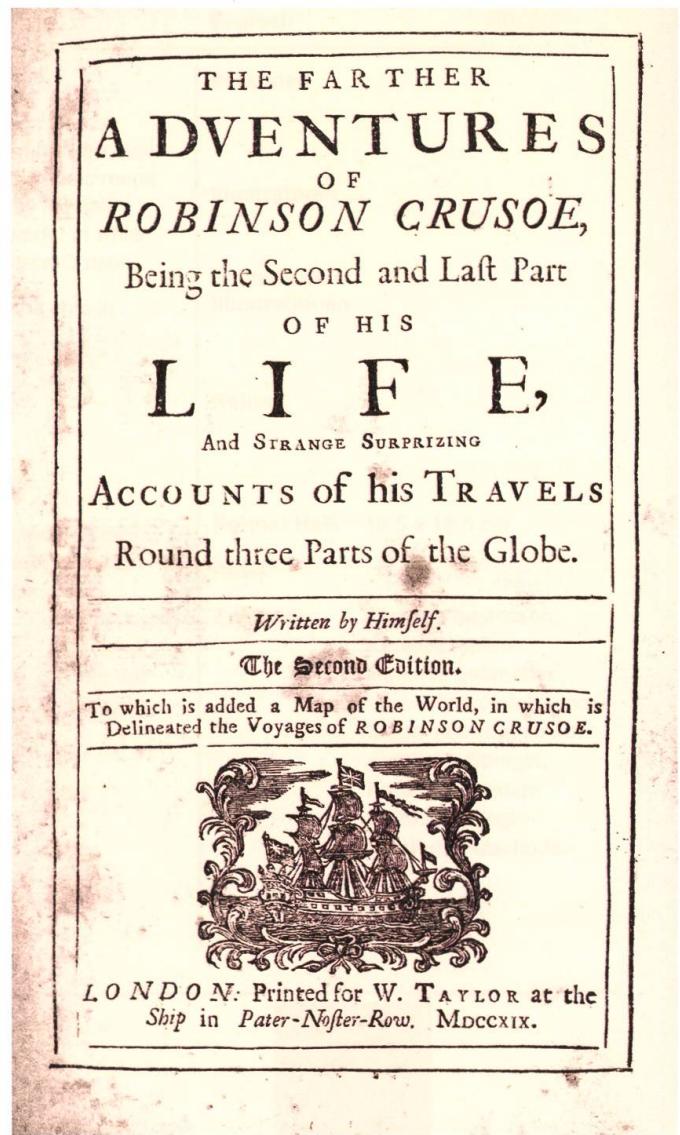
Heute fragt man sich verwundert, woher solch generationenübergreifende Robinsonaden-Begeisterung stammt. Vielleicht vom Urtraum, als Zivilisationsmensch dank Aktivierung schlummernder Instinkte in einer unwirtlichen Abgeschiedenheit überleben zu können?

Mit dem Begriff «Robinson» verbinden sich neben Alltagsentzückung, Einsamkeit und Naturverbundenheit sowie Abenteuerlust, Gefahrenüberwindung und Selbstbehauptung auch Tropenparadies und Südseeromantik, kurz, die Heilmittel moderner Stressgesellschaft. Deshalb haben Robinson-Spielplatz und Tourismusslogan «Reif für die Insel» kein Ablaufdatum.

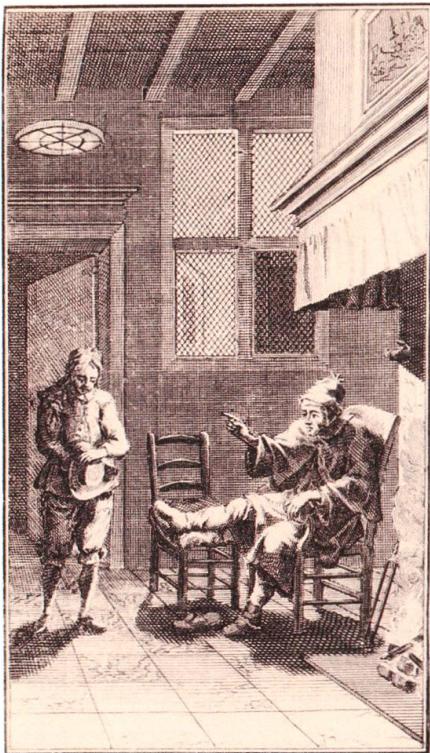
Ungebrochene Faszination

Legenden über Schiffbrüchige sind so alt wie die Seefahrt, und das Interesse bei Jung und Alt ob solcher Abenteuerromantik dauert nun bereits seit neun Jahrhunderten an. Denn bereits der «Ur-Robinson» von Philosoph Ibn Tufail handelt vom Inselschicksal eines von einer Gazelle gesäugten Kindes im arabischen Kulturräum des 12. Jahrhunderts.

Überliefert sind auch wirkliche Ereignisse, zum Beispiel die Geschichte des schottischen Matrosen Alexander Selkirk, der wegen Ungehorsams auf einer Pazifikinsel ausgesetzt wurde, wo er vier Jahre und vier Monate überlebte, bevor er nach England zurückkehrte. Doch der heutige Begriff «Robinsonade» basiert auf dem 1719 erschienenen Welthit «Das Leben und die höchst merkwürdigen Abenteu-



Ältestes Buch in der Robinson-Bibliothek: The farther adventures of Robinson Crusoe, 2. Band der 2. Auflage, erschienen im Jahr der Erstausgabe, London, 1719, «Written by himself» (der Name von Daniel Defoe tritt noch nicht in Erscheinung). Bildherkunft s. S. 124



Abschied vom kranken Vater (aus Robinson Crusoe, Daniel Defoe, Amsterdam, 1721).

er des Robinson Crusoe», angeblich «von ihm selbst geschrieben».

In Tat und Wahrheit stammt dieser Best- und Longseller, bei dem sich Nachdrucke, Raubkopien und Plagiate nur so jagten, von Vielschreiber Daniel Defoe (1660–1731, vgl. Kasten), der des Öfters anonym publizierte. Sein «Robinson», den er im Alter von 59 Jahren schrieb, ist ein erfundener und teils erfundener Papierheld, was aber, weil spannend aus der Ichperspektive verfasst, niemanden zu stören scheint.

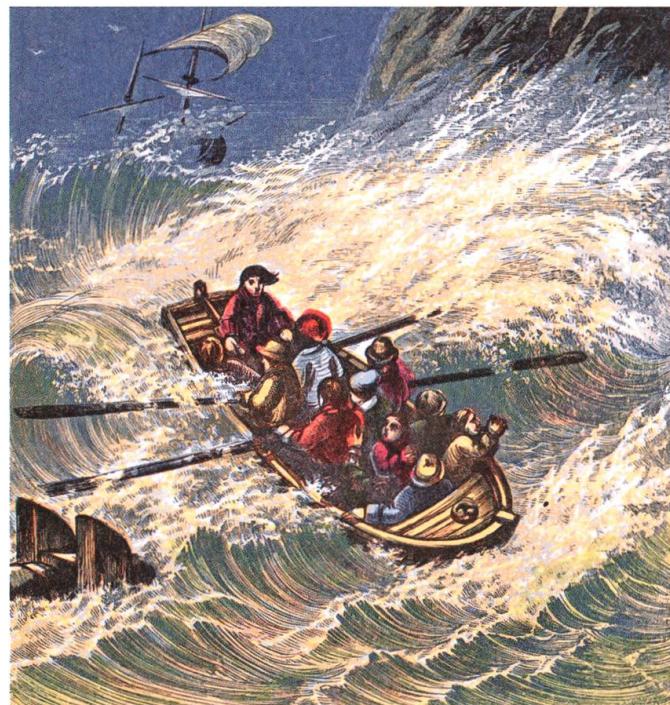
28 Jahre, 2 Monate, 19 Tage

Geboren ist Defoes Romanheld 1632 in York in Mittelengland. Der Vater ist Kaufmann und entstammt der alten Bremer Seefahrerfamilie Crusoe. Die Mutter trägt den angesehenen Namen Robinson, den er als Vorname erhält. Er soll Rechtsanwalt werden und das Geschäft des Vaters übernehmen. Doch er will lieber zur See fahren. Unter Tränen versucht ihn der Vater vergeblich davon abzuhalten.

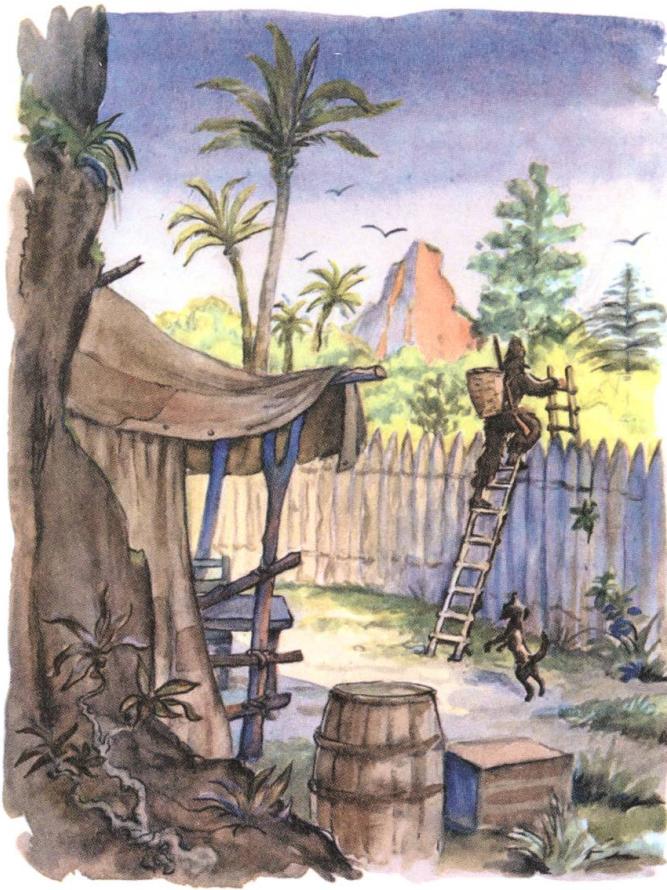
Ohne Abschiedsgruss geht er 27-jährig an Bord eines Frachters, gerät in Seenot und strandet als einziger Überlebender am 30. September 1659 auf einer tropischen Insel. Obwohl sich später verschiedene Eilande als authentische Robinson-Insel zu profilieren versuchten, lässt sich die Frage nach der «echten» nicht beantworten, da Defoe Plagiateinflüsse und reine Fiktion geschickt vermischt.

Auf der Insel beginnt für Robinson die grosse Überlebensübung: Höhlenbezug, Hüttenbau mit Schutzpalisade, Ernährung als Sammler und Jäger, Herstellung von Kleidung, Korbwaren und Werkzeug, Bootsbau und Getreideanbau sowie Kreation eines Kerbkalenders für die Zeitrechnung. Dann die Entdeckung rätselhafter Fussabdrücke, Kannibalenbegegnungen, Befreiung des Kannibalenopfers Freitag und dessen «Schulung und Erziehung».

Nach 28 Jahren, 2 Monaten und 19 Tagen Inseldasein erfolgen die ominöse Rettung durch ein Piratenschiff und die Rückkehr nach England am 19. Dezember 1687, im Alter von 55



Schiffbruch im Sturm (aus Robinson Crusoe, Daniel de Foe, London, 1862)



Befestigtes Zuhause (aus *Robinson Crusoe*, Silva-Verlag Zürich, 1967, 5. Aufl.).

Jahren, mit Happy End im Familienkreis. Die Moral von der Geschicht: Aus einem ungehorsamen jugendlichen Durchbrenner und Taugenichts wurde im harten Überlebenskampf ein gereifter, erfolgreicher Mann. – Soweit die Robinson-Geschichte im Zeitraffer.

Robinson aus heutiger Sicht

In ursprünglichen Fassungen ist Welthit «Robinson Crusoe» – abgesehen von der alttümlichen Sprache und den oft epischen Längen moralischer und religiöser Erziehung – für heutige Leser schwer verdaulich, ebenso die brutalen Szenarien und die damaligen Gesellschaftsnormen.

Der schweizerische Robinson

Was Erfolg hat, wird kopiert. Nach Daniel Defoes «Robinson Crusoe» (1719) folgten unzählige Robinsonaden. Schon ein Jahr nach Erscheinen gab es vier deutsche Übersetzungen, und bereits ab 1722 viele deutschsprachige Robinsonaden, von denen diejenigen von Johann Gottfried Schnabel (1692–1748) und von Johann David Wyss (1743–1818) die bedeutendsten sind.

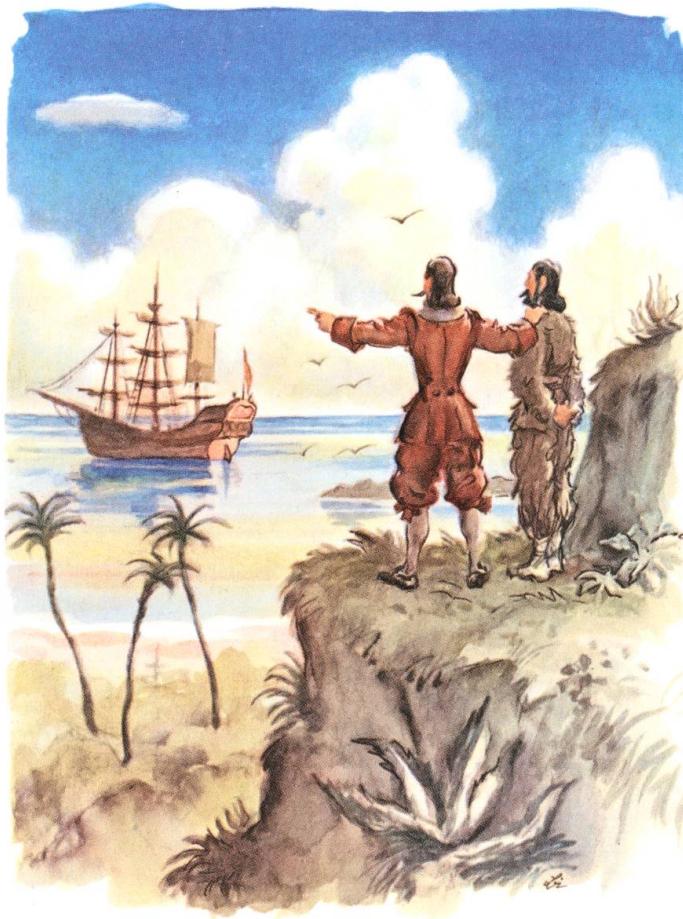
Wyss entstammte einer Berner Offiziersfamilie, wurde in «altschweizerischem Ernst» erzogen, studierte Philosophie und Theologie und war ab 1777 Pfarrer am Berner Münster. In pietistischer Erziehungsabsicht erzählte er seinen Söhnen um 1792 Geschichten im Robinsonaden-Stil mit Belehrungen, verpackt in Abenteuerromanistik.

Sein ältester Sohn, Johann Rudolf, Professor für Philosophie und Oberbibliothekar an der Berner Akademie, edierte zwischen 1812 und 1827 das Manuskript seines Vaters unter dem Titel «Der Schweizerische Robinson oder der schiffbrüchige Schweizer Prediger und seine Familie», während sein zweitjüngster Sohn Johann Emanuel den Grossteil der meisterhaften Illustrationen zeichnete.

Übersetzungen erfolgten in 20 Sprachen (= eines der meistübersetzten Schweizer Bücher!), Jules Verne schrieb 1900 unter dem Titel «Seconde patrie» eine Fortsetzung, und Walt Disney realisierte 1960 eine Filmversion. Gut 200 Jahre nach der Erstausgabe, 2016, wurde nun in Berlin eine auf dem Originaltext basierende Neuauflage realisiert.

Notabene: Neben dem schweizerischen existiert auch «Der Schaffhauserische Robinson» (J. Auer, 1856), der auf einer zum grossen Teil wahren Begebenheit beruht. Und vom Berner Patrizier Alfred von Rodt, der nach einer Odyssee ab 1877 während 28 Jahren «Inselkönig» auf Juan-Fernández vor Chile war, ist überliefert, dass er mit «Robinson Crusoe II.» unterschrieb.

hh



Der Kapitän schenkt Robinson das Schiff (aus R.C., Silva-Verlag Zürich, 1967, 5. Aufl.).

Jedoch: Betrachtet man die Aspekte des Kolonialismus und des Rassendenkens (Wilde und Zivilisierte, Robinson und Freitag), die Genderfrage (dominante Männerwelt) oder den rauen Umgang mit Natur und Kreatur durch die historische Brille, dann ist «Robinson» auch heute und morgen noch ein Lesevergnügen.

Knatsch im Bündnerland

Weltweites Kuriosum: Nur im Bündnerland eckte Robinson an. Bei Einführung des Volkschulobligatoriums Mitte des 19. Jahrhunderts erklärte der Kleine Rat, die damalige Bündner Regierung, «Robinson» zum Pflichtstoff für

die 2. Klasse. Dies führte zu einem Aufruhr in den katholischen Tälern, wo «Robinson» als heidnisch abgelehnt wurde, worauf durch salomonischen Entscheid hier die Legende des hl. Sigisbert von Pater Maurus Carnot den «Robinson» ersetzte. Doch heute gibt es diesen in verschiedenen romanischen Idiomen. Ergo: «Robinson» hat gewonnen!

Grösste Robinson-Bibliothek

Der 1942 in Schaffhausen als Sohn eines Buchhändlers und Antiquars geborene, in der Rosenstadt Rapperswil wohnhaft gewesene, doch bereits im März 2018 verstorbene Peter Bosshard war ein weitgereister Wirtschaftsanwalt und – zusammen mit seiner Frau Elisabeth – Sammler von Schweizer Gegenwartskunst sowie 2008 Begründer des Kunst(zeug)hauses in Rapperswil-Jona.

Doch zwei Seelen wohnten in seiner Sammlerbrust. Wie schon seinen Vater, dessen Kollektion er in den 1980er-Jahren übernahm, faszinierten ihn Weltbestseller wie «Struwwelpeter», «Onkel Toms Hütte» oder «Schatzinsel» sowie Abenteuerromane wie «Robinson Crusoe», auf den er sich schliesslich spezialisierte.

Auf seinen beruflichen Reisen durchstöberte er Antiquariate weltweit. So befindet sich heute – analog einer «Robinson-Insel» – inmitten des Kunst(zeug)hauses eine immense, vermutlich die weltgrösste Robinsonaden-Bibliothek, öffentlich zugänglich und von Archivarin Maria Wüthrich minutiös katalogisiert (www.kunstzeughaus.ch).

Sie umfasst über 4000 Robinsonaden-Exponate in mehr als 50 Sprachen, darunter als ältestes den 1719 erschienenen zweiten Teil von Daniel Defoes Original-Robinson in Zweitaufage. Daneben Kunst- und Bastelbücher, Schallplatten, Filme, Theaterstücke, Spiele, Puzzles – Robinson total. hh

Alle Bilder stammen aus der Robinson-Bibliothek, Sammlung Peter Bosshard, Kunst(zeug)Haus Rapperswil-Jona.